

Hans-Martin Schönherr-Mann

WAS IST POLITISCHE PHILOSOPHIE?

campus STUDIUM

Inhalt

Einleitung	11
Überblick	11
Grundkonzeptionen	18
1. Kapitel: Klassische politische Philosophie	38
Anthropologie: Der Mensch als herrschaftsbedürftiges soziales Wesen	39
Ethik: Orientierung der Politik am naturnahen guten Leben	42
Rechtsphilosophie: Über die Epochen hinweg unveränderliche Gerechtigkeit	47
Legitimität der politischen Ordnung: Aristokratische Herrschaft	52
Freiheit und Gleichheit als beschränkte politische Ansprüche	58
Politische Theologie I: Verteidigung des christlichen Abendlandes	61
Reform: Veränderungen, um traditionelle Strukturen zu erhalten	64

2. Kapitel: Performative politische Philosophie	69
Anthropologie: Der Geist als Reflex des Körpers	71
Ethik: Von der Normen- zur Verantwortungsethik	77
Rechtsphilosophie: Bedeutungsverlust der Gerechtigkeit	81
Legitimität der politischen Ordnung: Der Verwaltungsstaat	85
Freiheit und Gleichheit als scheiternde politische Ansprüche	90
Politische Theologie II: Religion im Dienst der Politik	93
Von der Reform zur Revolution	95
3. Kapitel: Normative politische Philosophie	99
Anthropologie: Der Mensch als vernünftiges Wesen	100
Ethik: Die Orientierung der Politik an normativen Prinzipien	105
Rechtsphilosophie: Die Wiederkehr der Gerechtigkeit	114
Legitimität der politischen Ordnung: Der Rechtsstaat	121
Freiheit und Gleichheit als primäre politische Ansprüche	127
Säkulare politische Theologie I: Verdrängung der Religion aus der Politik	130
Reform: Politik als normative Orientierung gesellschaftlicher Entwicklungen	133
4. Kapitel: Linguistische politische Philosophie	138
Anthropologie: Der Mensch als sprechendes Wesen	140
Ethik: Sprache und Normen	145

Rechtsphilosophie: Sprache und Gerechtigkeit	153
Legitimität der politischen Ordnung: Der Konfliktstaat	158
Freiheit und Gleichheit als beschränkte politische Ansprüche	165
Säkulare politische Theologie II: Die sprachliche Wiederkehr der Religion	169
Reform: Sprache als Weltveränderung	173
5. Kapitel: Mediale politische Philosophie	178
Anthropologie: Der Mensch angesichts elektronischer Medien	180
Ethik zwischen Partikularitäten und Widerstand	186
Rechtsphilosophie: Massenmedien als vierte Gewalt	191
Legitimität der politischen Ordnung im Virtuellen	196
Freiheit und Gleichheit als Zugang zu Information und Kommunikation	202
Säkulare politische Theologie III: Religion und Medien als inniges Verhältnis	207
Reform: Medien zwischen Beförderung und Behinderung von Partizipation	211
Nachwort	217
Literatur	219
Personenregister	226

3. Kapitel: Normative politische Philosophie

Was ist politische Philosophie? Im 17. und vor allem im 18. Jahrhundert entsteht das dritte Grundmodell der politischen Philosophie, das weniger ontologisch ausgerichtet ist, also nicht von einer Analyse des Staates und seinen realen Handlungsoptionen ausgeht. Stattdessen fragt es nach den normativ-ethischen Grundlagen des Staates und der Politik. Es entsteht in der Aufklärung und erlebt in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine Renaissance.

Wie schon bei Hobbes geht es der normativen politischen Philosophie darum, dass sich der Staat dadurch legitimiert, dass er den Bürgern dient, ihre Rechte und ihr Eigentum schützt. Das bedeutet, dass der Bürger seinerseits gegenüber anderen und dem Staat gewisse Rechte hat, die der Staat nicht nur achten, sondern gewährleisten muss. Somit dient das Individuum nicht mehr primär dem Staat, sondern kann seine eigenen Interessen gegen den Staat durchsetzen. Dadurch verschärft sich die Aporie von Staat und Individuum. Denn jetzt sind dessen egoistische Neigungen legitim. Für deren Befriedigung muss der Staat sogar sorgen, er gerät unter Leistungsdruck und legitimiert sich dadurch, dass er individuelle egoistische Interessen absichert. Leo Strauss nennt das **politischen Hedonismus**.

Umgekehrt werden diese Rechte des Individuums vom Staat erst gesichert, so dass sich das Individuum gegenüber dem Staat nicht nur in einem Abhängigkeitsverhältnis befindet. Um den Anforderungen zu genügen, entwickelt der Staat unter Berufung auf das Allgemeinwohl, das mehr als die Summe der Einzelwohle sein soll, weiterhin den Anspruch eines Primats gegenüber den Individuen: Um diesen zu dienen, müssen sie sich dem Staat zunächst unterordnen. Mit dieser Argumentation lassen sich deren Rechte beschneiden und Eingriffe in das Privateigentum legitimieren. Insofern bleibt die Ethik in klassischen Bahnen, da sie ähnlich wie in der Antike in der normativen politischen Philosophie das

Individuum der Gemeinschaft unterordnet. In der klassischen politischen Philosophie bleibt der Staat der Zweck des politischen Handelns der Individuen. In der normativen politischen Philosophie dreht sich dieses Verhältnis zwar um, doch das Individuum muss dem Staat dienen, weil der Staat das Individuum schützen soll.

So eröffnen sich zwei Perspektiven der normativen politischen Philosophie, eine **liberale** bzw. individualistische und eine eher **gemeinschaftsorientierte**. Erstere geht von einem Primat des Individuums aus, obwohl dieses Primat durch den Staat gesichert werden muss. Die andere, eher kommunarisch ausgerichtete Position geht vom Primat des Staates gegenüber dem Individuum aus. Diese Alternativen konturieren sich zwischen Kant und Hegel, wobei Kant indes das Primat des Individuums durch den Allgemeinheitsanspruch der Vernunft wieder aufhebt, so dass sich das Individuum wie bei Hegel dem Staat unterordnen muss.

John Rawls entwickelt 1971 seine liberale politische Philosophie, die auf die soziale Einbindung der Menschen Rücksicht nehmen möchte, trotzdem schiebt sie das Individuum möglichst weit in den Vordergrund. Darauf antwortet eine lange Diskussion, aus der der **Kommunitarismus** hervorgeht, der vor dem Hintergrund des protestantisch geprägten US-Individualismus den Einzelnen der Gemeinschaft unterordnen möchte. Er lässt sich in eine sozialliberale Strömung und eine konservative unterscheiden. Letztere, zu ihr gehören beispielsweise Autoren wie MacIntyre, passt zur klassischen politischen Philosophie. Die meisten Kommunitaristen zählen zur normativen politischen Philosophie.

Anthropologie: Der Mensch als vernünftiges Wesen

Was ist normative politische Philosophie? Sie argumentiert auch ontologisch oder systematisch und greift auf bestimmte anthropologische Vorstellungen zurück. Insofern scheint die normative politische Philosophie der antiken nahe zu stehen. Doch dieser Schein trügt. Denn diese Variante der modernen politischen Philosophie geht zumeist von der strikten Trennung zwischen dem normativen und dem deskriptiv ontologischen Bereich aus.

Denn es lässt sich aus dem, was ist oder war, nicht wie in der klassischen Konzeption darauf schließen, wie es sein soll, lassen sich aus de-